

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

„Die Scholle" erscheint jeden Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. -- Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Reklameteil 125 Groschen. Deutschland 10 bzw. 70 Gold-Pfennige.

Nr. 14 Bydgoszcz / Bromberg, 10. April 1938

Wann soll der Weideaustrieb erfolgen?

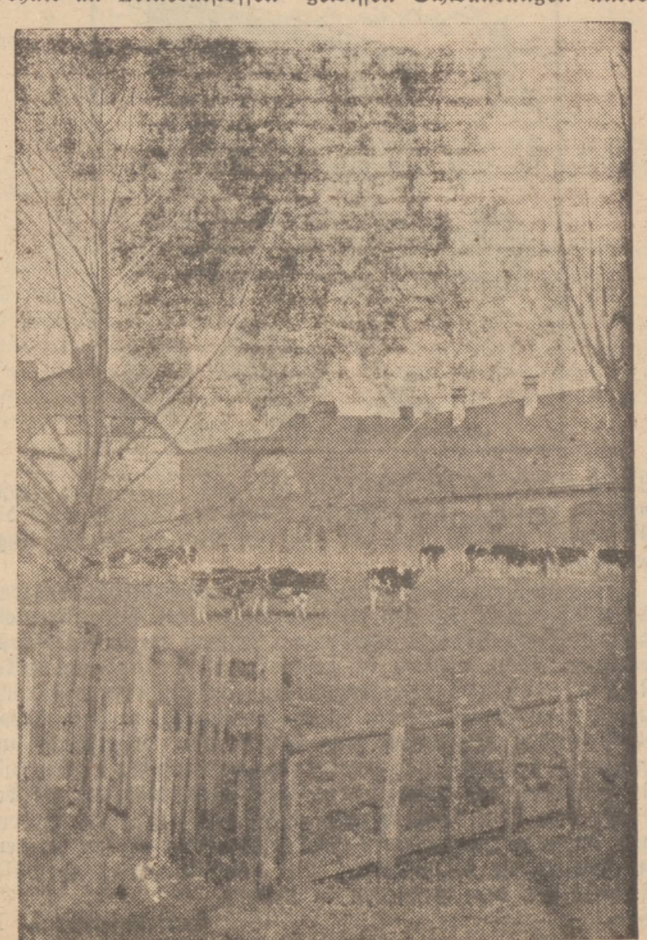
Auch der richtige Zeitpunkt des Weideaustriebs spielt für den Erfolg des Weideganges eine wichtige Rolle. Häufig wird der Fehler gemacht, das Vieh zu spät auf die Weide zu bringen. Man hört mitunter den Einwand, daß einige Tage früher oder später keine große Rolle spielen dürften. Diese Ansicht ist jedoch falsch. Eine Ersparnis von 10 Tagen Stallfutter ist nicht unwesentlich, um so mehr als die Winterfuttervorräte gegen das Frühjahr hin stark zur Neige gehen. Bei nicht rechtzeitigem Austrieb wird das Weidegras auch leicht überständig, außerdem entstehen Verluste durch Zertreten. Das Gras ist um so gehaltreicher, je jünger es ist. Man staunt manchmal, welche geringen Grasmengen im Frühjahr schon ausreichen, um ein Weidetier in gutem Ernährungszustand zu halten und sogar noch hohe Leistungen zu erzielen. Ein ständiger Nachwuchs des Grases ist nur bei rechtzeitigem Verbiß der Gräser möglich, dadurch wird die Blütenbildung vermieden und die Entwicklung blattreicher Seitentriebe gefördert.

Der Austrieb soll also erfolgen, sobald die Tiere das Futter mit den Zähnen fassen können, also wenn dieses etwa handhoch ist. Gesundheitliche Schäden durch ungünstige Witterung bei frühem Austrieb sind nicht zu befürchten, falls die Weidetiere richtig vorbereitet worden sind. Als erste kommen die Jungtiere heraus, es folgen dann die Milchkühe. In sehr kalten Nächten wird man die Milchkühe in der ersten Zeit in den Stall nehmen. Schon nach wenigen Tagen werden sie sich an die Temperaturen gewöhnt haben. Man wird die Tiere das erste Mal auch nicht hungrig herauslassen, um Aufblähungen zu verhüten, sondern sie vorher mit Heu oder Rüben satt füttern. Überhaupt ist es zweckmäßig, in der ersten Zeit etwas Rauhfutter zuzufüttern, einmal um Verschwendung des sehr eiweißreichen jungen Grases zu verhüten, andererseits auch aus gesundheitlichen Gründen, um Verdauungsstörungen und ernstere Erkrankungen zu verhüten. Auf diese Weise gelingt es auch bis zu einem gewissen Grade die wenig erfreulichen Schwankungen im Fettgehalt der Milch während der ersten Weidewochen auszugleichen.

Die Ursache der Weideseuche sind Ernährungsstörungen.

Bei der Weide- oder Grastetanie der Kühe, in der Praxis auch Weideseuche, Grastod, Frühjahrskrankheit oder dergleichen genannt, handelt es sich um eine Stoffwechselerkrankung, die vorwiegend zu Beginn der Weidezeit auftritt. Befallen werden vor allem Kühe mit hoher Leistung, meist 3—12 Wochen nach dem Kalben. Kennzeichen der Krankheit sind Krampferscheinungen einzelner oder aller Körpermuskeln. Beim raschen (akuten) Verlauf versiegt plötzlich die Milch, die Tiere fallen um, können sich nicht mehr erheben, in wenigen Stunden kann der Tod eintreten. Bei der langsamen (chronischen) Form zeigen sich Abmagerung bei mehr oder weniger guter Freßlust, Rückgang der Milchleistung, Bewegungsstörungen, Krämpfe; die Dauer kann Wochen oder sogar Monate betragen.

Die Ursachen sind noch nicht in allen Einzelheiten geklärt, es handelt sich aber zweifellos um eine Art Mangelkrankheit. Verhütet wird die Weideseuche in erster Linie durch regelmäßige Mineralstoffzufuhr während der Winterfütterung. Auch wenn reichlich Heu oder anderes kalkreiches Futter zur Verfügung steht, empfiehlt sich eine zusätzliche Mineralstoffgabe, da die Futtermittel in ihrem Gehalt an Mineralstoffen gewissen Schwankungen unter-



worfen sind. Gut bewährt hat sich eine Mischung von 50 vH kohlensaurem Kalk (Schlämmkreide), 40 vH phosphorsaurem Kalk oder Knochenmehl und 10 vH Kochsalz. Je Tier und Tag werden 30 bis 60 g, 2—4 Eßlöffel voll, verabfolgt. Sehr gut ist es auch, wenn die Kühe schon im Stall etwas Grünfutter erhalten, damit der Übergang zur Weidefütterung nicht zu unvermittelt erfolgt.

Sollte die Weidetetanie trotz Anwendung der geschilderten Vorsichtsmaßnahmen und naturgemäßer Haltung im Winter auftreten, dann muß schleunigst der Tierarzt zu Rate gezogen werden. In den meisten Fällen gelingt es bei rechtzeitigem Eingriff, die Tiere zu retten. Die kranken Kühe müssen mit größter Vorsicht und Ruhe behandelt werden, jedes unsanfte Anfassen und Umhertreiben kann sofortige schwere Krämpfe zur Folge haben. Am besten bleiben die Tiere zunächst an der Stelle, wo sie gerade sind, erst wenn sie aufstehen können, werden sie in den Stall gebracht. Das Melken darf erst allmählich wieder aufgenommen werden.

Obst- und Gartenbau.

Frostschutz im Frühjahr.

Immer wieder treten bis weit in den Mai hinein Nachtfröste auf und können dem bereits aus den Frühbeeten auf die Gartenbeete verpflanzten Gemüse sehr schaden. Es gibt nun hiergegen verschiedene Schutzmittel: Vor allen Dingen sollen die Gemüsepflanzen kräftig, gut abgehärtet und hierdurch schon von Natur aus widerstandsfähig sein. Durch Überstülpen von Glasglocken (Bild 1) oder Pergamentpapierhauben kann man aber die jungen Pflänzchen nicht nur schützen, sondern ihr Anwachsen auch beschleunigen und das Wachstum sehr fördern. Besonders die Glasglocken eignen sich sehr gut zur Anzucht der Gurken, Bohnen usw., die, hierunter ausgesät, sehr schnell keimen und flott wachsen. Auch entsprechend große Blumentöpfe

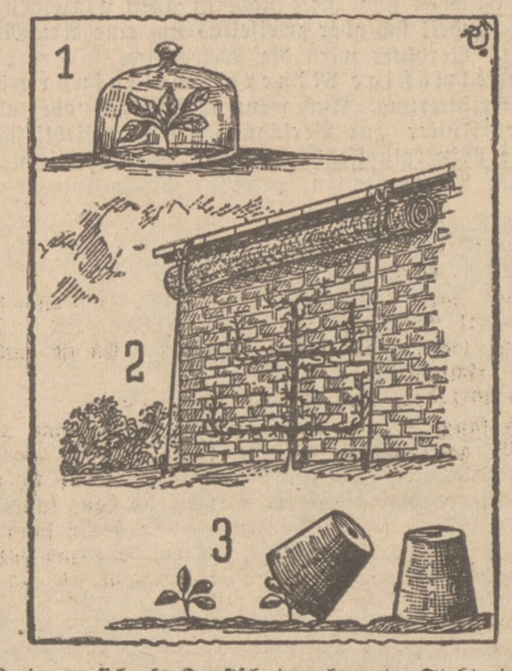


Bild 3 eignen sich als Frostschutz recht gut. Steht eine Frostnacht in Aussicht, so werden die Töpfe des Abends über die Pflänzchen gestülpt und am anderen Morgen wieder weggenommen.

Von größtem Schaden jedoch sind Frühjahrsfröste während der Obstblüte und ein einziger Blütenfrost kann für viele tausend Zloty Schaden anrichten. Darum wird der Frostwirkung auch vielfach in geschlossenen Obstanlagen durch Räuchermittel entgegengewirkt. Bei blühenden Pfirsich- und Birnen-Wandspalieren ist es zweckmäßig, an dem etwas überstehenden Mauerdach eine Schilf- oder Strohdecke anzubringen, die mit einer Zugvorrichtung versehen ist und wie ein Rolladen am Tage hochgezogen wird, während sie bei Frostgefahr über Nacht herabgelassen wird (Bild 2). Jedenfalls soll man bei etwaiger Frostgefahr keine Arbeit scheuen, um sowohl die Baumblüte, wie auch die zarten Gemüsepflanzen vor dem Erfrieren zu schützen.

Gartenmeister K. E

Unser Garten im April.

In geschützten Lagen wird vielfach schon die erste Blüte einsetzen. Spalierobst ist dann gegen Fröste durch Überhängen alter Säcke, Bettlaken oder auch Tannenreisig zu schützen. Gleiche Schutzmittel sind gegen die Mittagssonne anzuwenden, um ein zu zeitiges Aufspringen der Knospen zu verhüten. Während der Blüte brauchen Bäume wie Sträucher sehr viel Feuchtigketi. Eine durchdringende Bewässerung zu dieser Zeit ist daher das beste Mittel, die reiche Blüte auch zum Ansatz zu bringen. Sämtliche Winter- bzw. Frühjahrsarbeiten an den Bäumen müssen vor Beginn des Saftaufstiegs beendet sein. Zum Veredeln bzw. Nachveredeln ist noch gute Zeit. Zunächst kommen dafür Pfirsich und Aprikose in Frage, dann Kirsche und Pflaume; später folgt dann das Kernobst. Mit dem Wiedererwachen der Natur rüsten sich auch die mannigfachen Schädlinge zu neuem Zerstörungswerk. Je zeitiger der Kampf gegen diese einsetzt, um so aussichtsreicher ist er.

Mit Ausnahme von Busch- und Stangenbohnen, Gurken, Kürbis und Melonen, Porree und Sellerie kann so ziemlich alles Gemüse ins Freiland gebracht werden. Von Kopfsalat, Radies, Kohlrabi, Erbsen wird eine zweite bzw. dritte Aussaat gemacht. Wer die oben genannten empfindlichen Arten, ohne ein Mistbeet zu besitzen, trotzdem recht zeitig ziehen möchte, kann sie unter den nötigen Vorsichtsmaßnahmen auch Ende des Monats ins freie Land säen, wähle dann aber dafür einen sonnigen, geschützten Platz. Gegen Nachtfröste überspannt man dann das Beet mit alten Teppichen, Sackleinen oder Strohmatten, etwa eine Handbreit über den jungen Pflänzlingen. Auch Tomaten können unter solchem Schutz Ende des Monats gesät werden.

Puffbohnen verlangen gut gedüngte Beete in freier, sonniger Lage. Eingeschlossen leiden sie leicht unter Ungeziefer. Aus dem gleichen Grunde pflanze man sie auch nicht zu dicht. Auch legen wir die Puffbohnen gern ziemlich tief, etwa 8 bis 10 Zentimeter, da sie dann weniger unter Dürre leiden. Aus dem gleichen Grunde legen wir auch die Erbsen 5 bis 7 Zentimeter tief. Auch Erbsen brauchen viel Luft und Licht. Darum sollte man nie mehrere Erbsenbeete nebeneinander anlegen, sondern Zwischenbeete lassen, die von niedrigbleibenden Pflanzen ausgefüllt werden.

Schalotten, Kopfsalat, Kohlrabi, Frühkohl können ausgepflanzt werden. Mehrjährige Gewürzkräuter werden geteilt und verpflanzt. Ebenso werden alte Rhabarberstöcke durch Teilen vermehrt. Artischocken sind von der Winterdecke zu befreien, Frühkartoffeln zu legen. Bei günstiger Witterung zeigen sich gegen Ende des Monats schon die ersten Spargelpfeifen.

Sch.

Die Behandlung der Rosen nach dem Aufdecken im Frühjahr.

In der zweiten Märzhälfte werden die Rosen wieder aufgedeckt. Sehr zweckmäßig ist es jedoch, wenn die Hoch- und Halbstammrosen noch nicht gleich aufgebunden werden. Auch das Deckreisig bleibt zunächst noch in der Nähe liegen, damit es, falls etwa im März noch Kälterückschläge kommen sollten, gleich bei der Hand ist. Nach dem Aufdecken werden die Rosen auch geschnitten. Ein Rückschnitt der Schling- und Kletterrosen findet jedoch nicht statt, sondern diese werden nur ausgelichtet. Die Stamm- und Buschrosen dagegen werden richtig zurückgeschnitten, wobei auf die gleichmäßige Form der Kronen besonderes Gewicht gelegt wird.

Nachdem diese Arbeiten erledigt sind, werden die Rosenbeete gedüngt und aufgelockert. Die Frühjahrsdüngung erfolgt mit Handelsdüngern. Sehr gut ist auch eine vorbeugende Spritzung der aufgedeckten Rosen vor deren Austrieb mit einem schwefelhaltigen Spritzmittel gegen den Rosenmeltau. Später, wenn die Rosen schon Blätter haben, ist das Schwefeln mit pulverisiertem Naphtal-Schwefel angebrachter. Beim Aufbinden der Hoch- und Halbstammrosen achten wir noch darauf, daß der Rosenstab bis in die Krone hineinreicht und auch in der Krone nochmals angebunden wird, um ein Abbrechen zu vermeiden.

K. E.

In jedem Garten — ein Gewürzbeet.

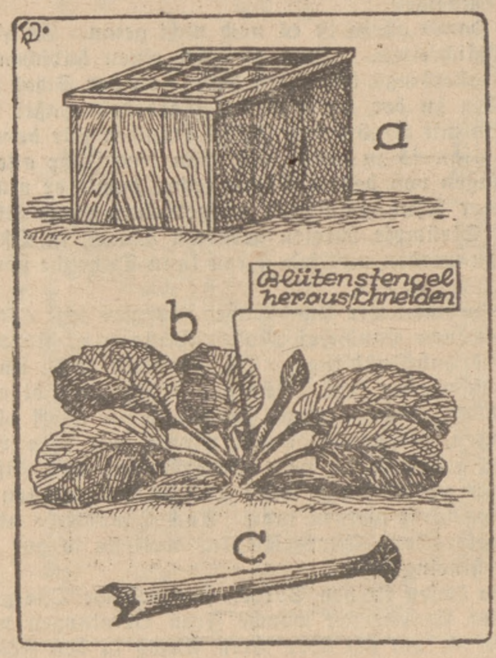
Es braucht kein großes Beet zu sein, das wir als Gewürzbeet vorbereiten, wenn es nur gut gedüngt und sorgfältig umgegraben wird. Dieses Beet teilen wir dann vor der Bestellung in die für die verschiedenen Kräuterarten benötigten Flächen. Natürlich soll es eine recht geschützte und sonnige Lage haben. Es muß ferner bei Trockenheit immer durch-

dringend gegossen, öfters durchgehackt und sorgfältig unkrautfrei gehalten werden.

Die am meisten verwendeten Küchenkräuter sind: Wurzel- und Schnittpetersilie, Dill, Estragon, Bohnenkraut, Majoran, Fenchel, Thymian, Waldmeister, Wermut, Pfefferminze usw. Sämtliche Gewürzkräuter werden nicht etwa breitwürfig, sondern immer schön in Reihen gesät oder gepflanzt. Die Reihenentfernung ist allerdings verschieden und ebenso auch die Entfernung der Pflanzen in den Reihen. Diese Entfernungen richten sich nach der Größe und dem Umfang der Gewürzpflanzen. So ist es selbstverständlich, daß man den Estragon weiter setzt, wie den Majoran. Die Gewürzkräuter werden dann kurz vor der Blüte abgeschnitten und zum Trocknen auf dem Boden aufgehängt, von wo sie dann nach Bedarf in die Küche geholt werden. K. E.

Der dankbare Rhabarber.

Der Rhabarber liefert bekanntlich schon im zeitigen Frühjahr (als erstes Erträgnis unseres Gartens) ein sehr bekömmliches Kompott. Die Rhabarberbeete wurden bereits im Herbst mit Stalldünger versehen und sorgfältig umgegraben. Im Frühjahr werden sie recht frühzeitig geebnet und sorgfältig abgerecht. Sehr gut ist es, wenn der starkzehrende Rhabarber im März—April nochmals eine Kopfdüngung erhält. Will man nun schon ganz frühzeitig Rhabarber ernten, so kann man sehr leicht ein Paar Pflanzen antreiben. Man fertigt sich eine entsprechend große, unten offene Kiste an, die man oben mit einem abnehmbaren Fenster versieht. Diese stülpt man bereits im März über eine starke Rhabarberpflanze und



a) Kiste mit Fenster zum Rhabarberantreiben; b) Rhabarberblüten werden stets mit dem Blütenstengel entfernt; c) Rhabarberstengel werden von der Pflanze abgerissen und vom Blatt abgeschnitten.

umgibt diese Kiste noch mit einem Düngerumschlag. Hierdurch fängt diese Pflanze zeitiger zu treiben an und man kann dann auch früher mit der Ernte beginnen.

Im Freiland beginnt die Rhabarberernte in der Regel in der zweiten Aprilhälfte. Hierbei werden die Blattstengel von der Rhabarberpflanze abgerissen, nicht etwa abgeschnitten. Die ersten Stengel enthalten bekanntlich sehr wenig Säure, sind daher am wohlschmeckendsten. Bald erscheinen dann aber auch Rhabarerblüten. Diese müssen stets samt ihren Stengeln herausgeschnitten werden, denn sie schwächen die Pflanze sehr. Durch öfteres Hacken und Auflockern des Bodens muß der Rhabarber stets unkrautfrei gehalten werden. Die Ernte kann bis weit in den Sommer hinein vorgenommen werden. Natürlich darf man nicht zu viele Stengel auf einmal abnehmen, sonst würde die Pflanze zu sehr geschwächt.

Gartenmeister Karl Erwig.

*

Vom Hacken und Bodenlüften.

Das Samenkorn erwacht im Boden zum Leben, wenn genügend Wärme, Luft und Feuchtigkeit vorhanden sind. Werden Licht und Wärme in entsprechendem Umfang geboten, so hängt das Wachstum in erster Linie vom Wasser ab, das den Transport und die Wanderung der Bodennährstoffe erst ermöglicht.

Will man diesen wichtigen Forderungen genügen, so ergibt sich bei Verwendung nur besten Saatgutes und gesunden Pflanzenmaterials die Notwendigkeit, nicht zu eng zu säen bzw. zu pflanzen und der Reihenkultur den Vorzug zu geben, denn hier können Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung am schnellsten und mühelosesten erfolgen. Ebenso steht es bei den meisten Kulturen mit dem Hacken bzw. Anhäufeln. Das Anhäufeln hat den Zweck, den Pflanzen einen festeren Stand zu geben, die Bildung neuer Wurzeln am Stengelgrund anzuregen und dadurch erhöhte Nährstoffaufnahme zu ermöglichen.

*

Viel besser und gesünder stehen Pflanzen auf regelmäßig bearbeitetem Boden als auf festem, ungehacktem, der das wertvolle Grundwasser durch seine Haarröhrchen an der Oberfläche verdunsten läßt. In flach gehacktem Boden hingegen steigt das Grundwasser nur bis zu den Wurzeln, denen es also restlos zugute kommt. Je häufiger die Kulturen gehackt werden, um so größer und besser ist also die Ernte.

Gartenbauinspektor K.

Viehzucht.

Die Kuh als Arbeitstier.

Mancher Kleinwirt hätte weniger Sorgen, wenn er statt eines teuren Pferdes zwei Zugkühe hielte. Zwar sind sie schwerfällig vor dem Pflug, aber dafür billig, denn die Milchleistung geht bei guter Behandlung nur unwesentlich zurück.

Was versteht man alles unter „guter Behandlung"? Der Stall muß so geräumig sein, daß sich die Kuh auch seitlich legen kann. Die Krippe sei stets sauber, eine Raufe ist entbehrlich, wenn öfters kleine Mengen von Rauhfutter gegeben werden. — Man füttere ein Arbeitstier nicht zu wässerig, gebe das Kraftfutter stets trocken und bemesse die Futterzeiten so, daß die Kuh zwei Stunden lang fressen und wiederkauen kann. — Die Klauen halte man stets sauber und eingefettet. Gegen zu weiches Horn hilft Holzteer. Bei harten Wegen wird ein Beschlag notwendig. Dabei sind einfache Klaueneisen naturgemäßer als Hufeisen. Man lasse rechtzeitig umbeschlagen, ehe das Eisen eingewachsen ist. Gegen Streichwunden gibt es Ledergamaschen, welche die Afterklauen freilassen.

*

Die Hautpflege umfaßt ein Lockern des Schmutzes mit dem Striegel, ein Wegbürsten mit der Kartätsche, öfteres Waschen der Hinterhand und Auflegen einer Decke gegen Kälte, Nässe und Fliegen.

Das Geschirr muß passen und weich gehalten werden. Ein Polster aus Roßhaar oder Schweineborsten ist besser als Filz. Bei Feldarbeiten ist oft ein Maulkorb nötig, der aber das Wiederkauen nicht hindern darf.

Mit freundlicher Geduld kommt man hier weiter als mit roher Energie, die sich sofort lähmend auf die Milchdrüse legen würde. Wer schließlich noch ein gesundes Kalb wünscht, setze mehrere Wochen vor und nach der Geburt mit schwereren Fuhren aus, denn Unmögliches kann auch die beste Kuh nicht vollbringen.

Siedler L. K.

Geflügelzucht.

Der Geflügelhof im April.

Unsere Hühner. Mit der Freude über den Zuwachs auf dem Hühnerhof ziehen auch neue Arbeit und Sorge ein; denn die kleine Schar erfordert doch allerhand Abwartung und Pflege, soll sie uns zum Herbst die Eierkörbe füllen helfen. Licht, Luft und Sonne lassen wir den Küken in reichem Maße zuteil werden, d. h. wir bringen sie an schönen, sonnigen Tagen ins Freie, holen sie aber, sobald es kühl wird, wieder in den Stall. Je älter die Tiere sind, um so selbständiger werden sie; sie fressen dann auch schon von dem Futter der Alten und unternehmen mit ihnen auch bereits größere oder kleinere Streifzüge. Darauf sei noch hingewiesen, daß es nur bei

wenigen Küken immer vorteilhafter ist, ein im Handel erhältliches Kückenfutter zu verwenden.

April und Mai sind die geeignetsten Monate zum Ausbrüten der leichten Rassen.

Die Legenester sind jetzt öfters nachzusehen; denn in diesem Monat pflegen die Hennen schon fleißig zu legen. Die öftere Entnahme der Eier ist auch schon deshalb geboten, damit sie nicht etwa durch brütlustige Hennen angebrütet werden.

Auf Reinlichkeit des Stalles und Sauberkeit der Nester ist besonders zu achten; schmutzige Nester veranlassen nicht selten die Hühner zum Verlegen der Eier.

Dem Zuchtstamm gewähre man freien Auslauf; denn dadurch werden Legetätigkeit und Befruchtung der Eier gehoben. Es ist darauf zu achten, daß bei Kartoffelfütterung die Keime vor dem Kochen sorgsam entfernt werden. — Grünfutter nicht vergessen! Die überzähligen jungen Hähne werden auf Käfigmast gestellt, sie liefern bei entsprechender Fütterung einen schmackhaften und begehrten Braten. Schwerer als 750 Gramm sollte man die Tiere jedoch nicht werden lassen.

Gänse und Enten. Gänseeier sind selten und daher kostbar. Unsere Aufgabe muß es deshalb sein, möglichst aus jedem Gänseei ein neues Wesen zu gewinnen.

Die ersten Gössel werden inzwischen schon ganz hübsch herangewachsen sein, und wir freuen uns über die kleinen, strammen Kerle. Aber noch immer sind sie vor Regen und Nässe zu behüten; beides ist ihnen schädlich, ebenso das Nächtigen auf Stein- und Zementfußböden. Man sorge daher stets für eine warme und trockene Einstreu. Sind die Gössel fünf Wochen alt, dann kann man sie bereits auf die Weide bringen; kommen sie abends zurück, dann stellt man durch Befühlen des Kropfes fest, ob dieser genügend gefüllt ist, im anderen Fall erhalten sie zuhause noch etwas Futter. Auf der Weide sorge man für Unterschlupfgelegenheit, ein auf vier Pfählen ruhendes Dach genügt für diesen Zweck. Reines Trinkwasser müssen die Gössel auf der Weide vorfinden. Unter den Gösseln der ersten Brut wählt man die Tiere aus, die man zur Weiterzucht verwenden will.

Jagdwesen.

Die Jagd im Ostermond (April).

Im Ostermond muß der Wildschutz intensiv durchgeführt werden und bildet neben der Bestellung der Wildäcker, sofern sie bisher noch nicht vor sich gehen konnte, die Hauptbeschäftigung des Hegers.

Vor allen Dingen ist auf das vierläufige Raubzeug zu achten, welches zuweilen großen Schaden anrichten kann. Fleißige Beobachtung des Reviers in den Morgen- und Abendstunden auf wildernde Hunde und streunende Katzen ist unbedingt zu empfehlen. Außerdem sind die Krähen- und Elsternhorste zu beobachten. Durch Klopfen an den Horstbaum ist dieses Gesindel zum Abstreichen zu bringen und hierbei abzuschießen.

Für Wildenten und Ringeltauben beginnt in diesem Monat die Brutzeit.

Mit der Fütterung des Wildes ist im allgemeinen aufzuhören, doch ist jetzt unbedingt mit dem Auslegen von Salz zu beginnen, da dieses gerade im Frühjahr größte Bedeutung für das Wohlbefinden des Wildes hat.

Kanzeln und Pürschsteige sind mit Rücksicht auf die nahende Bockpürsch instand zu setzen, damit sich das Wild an sie gewöhnt.

Die Böcke fangen an zu verfärben und zu fegen und sind jetzt leicht zu bestätigen. Die älteren Böcke pflegen sich von den Sprüngen, in deren Gesellschaft sie den Winter verlebten, abzutun, um ihren Stand den Äsungsverhältnissen entsprechend zu wählen. Da sie von diesen Ständen pünktlich austreten, bietet sich für den Heger gute Gelegenheit, sich eine genaue Übersicht über die im Revier stehenden Böcke zu verschaffen, ihre Veranlagung zu beurteilen und danach den provisorischen Abschußplan aufzustellen.

Männliches Rot- und Damwild hat abgeworfen und beginnt ein neues Geweih zu schieben.

Die Bachen frischen, soweit es nicht schon im Vormonat geschehen ist. In der ersten Monatshälfte wölft die Fuchsfähe.

Die Fasanenhähne balzen und stören, wo sie in der Überzahl sind, das Brutgeschäft.

Die Hühner beginnen ihre Gelege. Um ein Brüten in den Kleeschlägen und somit ein frühzeitiges Ausmähen der Gelege zu verhindern, ist es zu empfehlen, diese Schläge öfter mit dem Hund zu begehen.

Die Hunde müssen von jetzt an ein systematisches Training erhalten, besonders diejenigen, die in der Stadt gehalten werden und denen die nötige Bewegung gefehlt hat. Jedoch ist der Hund gerade in dieser Zeit im Revier möglichst kurz zu halten, damit das Wild und gerade die guten Böcke nicht schon vorzeitig vergrämt werden.

Für Haus und Herd.

Osterhase mit Modesorgen!

Der Osterhase legt Eier. Schokoladeneier, Marzipan- und Nougateier und noch viele Sorten anderer. Außerdem kann er Pappeier legen, und deren Inhalt ist manchmal besonders erfreulich. Man soll es nicht für möglich halten, was solch Osterei aus Pappe, bunt beklebt oder bemalt, alles enthalten kann — eine ganze Serie modischer Überraschungen. Darum sind Frauen für diese Art von Ostereiern immer besonders dankbar, und jeder Mann tut gut daran, die vielen Möglichkeiten an Überraschungen, die sich hier bieten, einmal zu erwägen.

Jeder weiß, daß zum Beispiel sommerliche Kleider- und Blusenstoffe für die Frau fast gar keinen Raum einnehmen, man kann sie also herrlich in einem Osterei unterbringen und verstecken. Wieviel Freude wird es geben, wenn Mutter am Frühstückstisch solch Pappei neben ihrer Tasse findet, aus dem ein leichter bunter Stoff für ein duftiges Sommerkleid oder Seide für eine zarte Bluse zum Kostüm entsteigen.

Aber damit allein ist es noch nicht getan. Es gibt noch viele Möglichkeiten. Zum Beispiel einen hübschen Schal, wobei es allerdings überlegen heißt, ob der Schal auch in den Farben zu der vorhandenen Garderobe paßt! Leichter ist es schon mit Strümpfen. Dabei brauchen wir dem Mann nur den Hinweis zu geben, daß man dies Jahr alle Farbschattierungen von hellem Braun trägt, damit er nicht etwa in absoluter Ahnungslosigkeit ausgerechnet graue Strümpfe erwirbt. Strümpfe schreien geradezu danach, in Ostereiern verstaut zu werden und jede Frau kann Dutzende von ihnen brauchen.

Oder nehmen wir Handschuhe. Es gibt jetzt auch einen ausgesprochenen Handschuh-Modefrühling bzw. einen modischen Handschuh-Frühling. Es brauchen nicht unbedingt Lederhandschuhe zu sein. Für das Frühjahr gibt es viele wunderschöne, modische neue Handschuhe in Stoff oder mit Lederbesätzen, die genau so gut wirken, wie rein Lederne. Besonders apart ist die neue Verarbeitung von Fischleder, das ähnlich wie Schlange wirkt und in den zartesten Modefarben eingefärbt werden kann. Auch Handschuhe aller Art sind ausgesprochene Ostergeschenke, weil sie so gut in die Ostereier hineingehen!

Neben diesen kleinen Sorgen für modische Ostergeschenke hält in der Vorosterzeit manche Frau Beratungen mit dem Osterhasen ab, um sich über ihren Anzug in den Feiertagen klarzuwerden. Natürlich hat man die Frühjahrsgarderobe zu diesem Zeitpunkt bereits vorbereitet, und meistens sollen die neuen Frühlingskleider, die neuen Sommermäntel und Frühjahrskostüme zu Ostern zum ersten Mal ausgeführt werden. Eines ist sicher: irgend etwas Neues muß zum Osterfest starten, sei es nun ein neuer Hut oder die neuen Schuhe oder das Kostüm!

Dabei bleibt allerdings wichtig, daß es Petrus zu den Feiertagen mit dem Wetter gut meint. Es wäre nicht das erste Mal, daß uns Ostern Überraschungen an plötzlicher Kälte, Regen und Schnee gebracht hat, und im Monat April muß man in dieser Beziehung auf alles gefaßt sein. Dann freilich, wenn das Thermometer nur wenige Grade über Null zeigt, wäre es Leichtsinn, schon um jeden Preis Frühling machen zu wollen. Wie viele, die unbedingt bei drei Grad Wärme in Sommersachen gingen, haben sich dabei schon schwere Erkältungen zugezogen. Das wäre ein teuer bezahlter Ehrgeiz. Wenn es kalt ist, wollen wir also ruhig noch einmal die alten Wintersachen tragen, und den Frühlingsstaat später der staunenden Mitwelt vorführen . . . frk.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. o., sämtlich in Bromberg.